



Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Dorfladen von Castasegna Es ist erst wenige Wochen her, da schien es um die Zukunft des Negozio Alimentari im Grenzort schlecht bestellt. Doch der Verein «Castasegna Viva» hat das Nachfolgeproblem gelöst. **Seite 5**

Institut Otalpin Genituors, amis e glied interessada es gnüda a Scuol a tadlar als 13 scolars da l'Institut Otalpin Ftan. Els han preschantà lur lavuors da matura chi han fat d'urant l'on da scoula passà. **Pagina 6**

Bergschule Avrona Elf Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 16 Jahren reisten im Frühling 2017 nach Marokko. Der Dokumentarfilm, der nun zu sehen ist, zeigt, was sie erlebt haben. **Seite 12**

Schutz der Seenlandschaft neu regeln

Bis in 15 Jahren soll klar sein, wie es mit den Schutzbestimmungen für die Oberengadiner Seenlandschaft weitergeht. Dass es diese weiterhin braucht, war an der Jubiläumsveranstaltung der Pro Lej da Segl in Pontresina unbestritten.

RETO STIFEL

Langfristig denken: Das war schon früher nötig, als es um den Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft ging. Die Nutzung der Wasserkraft des Silsersees provozierte 1925 und 1936 nach jahrzehntelanger Auseinandersetzung zwei Bundesgerichtsentscheide. Da waren zum einen die Überlegungen, ob es für die künftigen Generationen zumutbar sei, dauerhaft auf diese sichere Einnahmequelle zu verzichten. Auf der anderen Seite wurde der langfristige Schutz der Seenregion als – auch touristisches Argument – ins Feld geführt. Mit der Gründung der Pro Lej da Segl 1944 wurde dieser Diskussion ein Ende gesetzt. Mit den vier Seengemeinden Sils, Stampa, Silvaplana und St. Moritz wurden Verträge abgeschlossen mit einer Laufzeit von 99 Jahren, welche die Seenplatte unter Schutz stellte.

Langfristig denken: Das ist auch heute nötig, wie anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten vom letzten Samstag im Rondo in Pontresina immer wieder zu hören war. Die Pro Lej da Segl (PLS) feierte ihren 75. Geburtstag. Das bedeutet auch, dass die Schutzverträge in 24 Jahren auslaufen. Und weil diese erstmals



Die Oberengadiner Seenlandschaft steht unter strengem Schutz. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Foto: Reto Stifel

fünf Jahre vor Ablauf gekündigt werden können, muss in den nächsten 15 Jahren entschieden werden, wie es weitergehen soll. Dieser Blick in die Zukunft stand denn auch im Mittelpunkt der von der PLS und der Kulturforschung Graubünden organisierten und von rund 100 Interessierten besuchten Veranstaltung. Kurze Inputreferate am Vormittag führten über in eine längere Podiumsdiskussion am Nachmittag, die sich der Frage widmete, wie der Schutz

der Seenlandschaft auch in Zukunft aufrechterhalten werden kann. Braucht es dafür wieder Verträge, wenn ja, für welche Zeitdauer sollen sie abgeschlossen werden und welche Rolle übernimmt in Zukunft die Pro Lej da Segl? Ins Spiel gebracht wurde ein Vorschlag, welcher den Schutzgedanken weiter fassen möchte und bei dem an die Stelle der Pro Lej da Segl eine «Pro Lej Engiadina» treten würde, welche die gesamte Seenlandschaft des Oberenga-

dins im Fokus hätte. Auch die Idee, dass die Seen analog zu den Whanganui Rivers in Neuseeland die gleichen Rechte erhalten wie die Menschen, wurde diskutiert. Das würde bedeuten, dass die den Seen zugefügten Schäden vor Gericht gleich behandelt würden, wie ein Schaden gegenüber einer Person.

Mehr Details zu der Podiumsdiskussion und ein Interview mit dem Präsidenten der Pro Lej da Segl, Jost Falett, gibt es auf **Seite 3**

Grünes Licht für das Alterszentrum Du Lac

St. Moritz Nachdem bereits die Gemeinden Sils und Silvaplana dem Neubau des Alterszentrums Du Lac zustimmten, haben am Sonntag auch die St. Moritzer Stimmbürger zum geplanten Alterszentrum deutlich Ja gesagt. Bei einer Stimmbeteiligung von 44,44 Prozent lagen 830 Ja-Stimmen gegen 242 Nein-Stimmen in der Urne. Das 40-Millionen-Franken-Projekt mit Pflegeheim, Alterswohnungen und öffentlicher Tiefgarage soll 2023 bezogen werden. (dz) **Seite 5**

Buchneuheit zu St. Moritz

Literatur «St. Moritz – eine aussergewöhnliche Geschichte», so lautet der Titel der Buchneuheit, die am Freitag, 29. November um 18.30 Uhr in der Buchhandlung Weg in einer Buchvernissage vorgestellt wird. Silvio Margadant, Historiker und ehemaliger Staatsarchivar des Staatsarchivs Graubünden und der Journalist Michael Lüscher sind die Autoren dieses überarbeiteten Werkes in drei Teilen. In seiner Erstausgabe war auch die 2018 verstorbene Marcella Maier, Politikerin und erste Bündner Grossrätin, Mitautorin. Ihre Beiträge hat Michael Lüscher weiterbearbeitet, der an der Vernissage mit Bürgermeister Alfred Riederer anwesend sein wird. Um ein gehöriges Quantum reicher an Wissen über das zu jeder Zeit «bewegte» St. Moritz ist bald jeder Leser, der sich in dieses Buch vertieft hat. (be) **Seite 5**

Cumanzar d'utuon 2020 culla fabrica

Minschuns D'urant l'on da gestiun scuors ha ragiunt la implants da sport SA Val Müstair 240000 frequenzas. Quai corresponda ad üna augmaint dad 80000 frequenzas in conqual cun l'on avant. La implants da sport SA Val Müstair ha economisà dal 2018/19 ün cash-flow da 140000 francs. Implü ha manà l'augmaint dal chapital d'aczias ün import da 246000 francs. Da grond interess d'urant la radunanza generala da la Implant da sport SA Val Müstair nu sun però statts las cifras, dimpersè las infuormaziuns a regard il progets da l'access da Tschieriv i'l territori da skis Minschuns, dal ressort da vacanzas «La Sassa» e da la completaziun da l'implant d'innaiver la pista da l'Alp da Munt fin Tschieriv. Ils respunsabels speran da surgnir il permiss la mita da l'on e da pudair cumanzar d'utuon 2020 culla fabrica. (nba) **Pagina 7**

Schi al transferimaint da Puntota i'l CSEB

Votumaziuns Cun 693 cunter 106 vuschs han las votantas e votants da Scuol sustgnü l'intent d'integrar la Dmura Chasa Puntota i'l Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB). Cun quista decisiun accepta la majorità dal suveran il contrat davart il transferimaint da la facultà tarter il Consorzi Chasa Puntota e'l Center da sandà Engiadina Bassa. Eir ils votants dal cumün da Samignun han vuschà cun 75,49 pertschient per l'avegnir dal proget da chüra. Vuschà han eir las votantas e'ls votants da Zernez: Els vaivan da decider davart duos revisiuns parzials da la planisaziun cumünala. Cun 131 cunter 61 vuschs hana acceptà la ledscha da seguondas abitaziuns ed inventar dals fabricats caracteristics dal lö. Schi hana dit cun 133 cunter 61 vuschs eir a la revisiun parziala a regard il spazi da protecziun da las auas. (anr/fa) **Pagina 7**

Kommentar

Ein schwieriger Spagat

RETO STIFEL

Das Oberengadin im Allgemeinen und die Seenlandschaft im Speziellen ist eine Region von weltweit seltener Schönheit. Dass diese Landschaft unter nationalem Schutz steht, ist wenig verwunderlich. Der etwas technokratische Begriff des Bundesinventars für Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) wird dieser Einzigartigkeit nicht gerecht und taugt wenig, identifikationsstiftend zu sein. Genau das aber bräuchte es, um der Allgemeinheit noch viel stärker bewusst zu machen, welch unbezahlbaren Wert das Oberengadin hat.

Dass ein solches Juwel auch Begehrlichkeiten weckt, ist nachvollziehbar. Waren es zuerst die Betreiber von Wasserkraftwerken, die das Wasser des Silsersees zu Geld machen wollten, folgte später der touristische Ausbau und der Bauboom, welcher mit dem ungebremsten Zweitwohnungsbau einen unrühmlichen Höhepunkt erlebte. Schützen und Nutzen stehen im Oberengadin seit jeher in einem sehr ausgeprägten Spannungsfeld. Mittendrin in diesen Diskussionen befindet sich die Pro Lej da Segl, die vor 75 Jahren gegründete Organisation, die sich zum Ziel setzte, die Seenregion des Oberengadins längerfristig zu schützen. Das «landschaftliche Gewissen» des Oberengadins hat eine lokale Wächterfunktion mit nationaler Ausstrahlung. Die Schoggitaler-Aktion 1946 ist nur ein Beleg dafür.

Es hat immer auch den Anstoss von aussen gebraucht, um Einzelne mit ihren überbordenden Begehrlichkeiten in die Schranken zu weisen. Eines aber darf nicht vergessen gehen: Die lokale Bevölkerung ist sich über die Jahrzehnte immer stärker bewusst geworden, was es bedeutet, mit einem solchen Naturschatz umzugehen. Zwei Beispiele: Der Zweitwohnungsbau wurde schon 2005 mit einer Kontingentierung auf Kreisebene gebremst, und die seit bald 20 Jahren andauernde Revitalisierung der Gewässer gilt schweizweit als Vorzeigebispiel. Natur- und Landschaftsschutz gegen die Bevölkerung funktioniert nicht. Das lebt die Pro Lej da Segl vor. Sie wird primär als Gesprächspartnerin mit durchaus klaren und den Verträgen verpflichtenden Vorstellungen wahrgenommen. Nicht aber als Verhinderin. Das Abwägen zwischen Schützen und Nutzen wird auch in Zukunft immer wieder zu Diskussionen und Auseinandersetzungen führen. Diesen schwierigen Spagat zu meistern, ist in den letzten 75 Jahren gut gelungen. Auch dank der Pro Lej da Segl.

reto.stifel@engadinerpost.ch



9 771661 010004

Landschaftsschutz als gemeinsame Aufgabe sehen

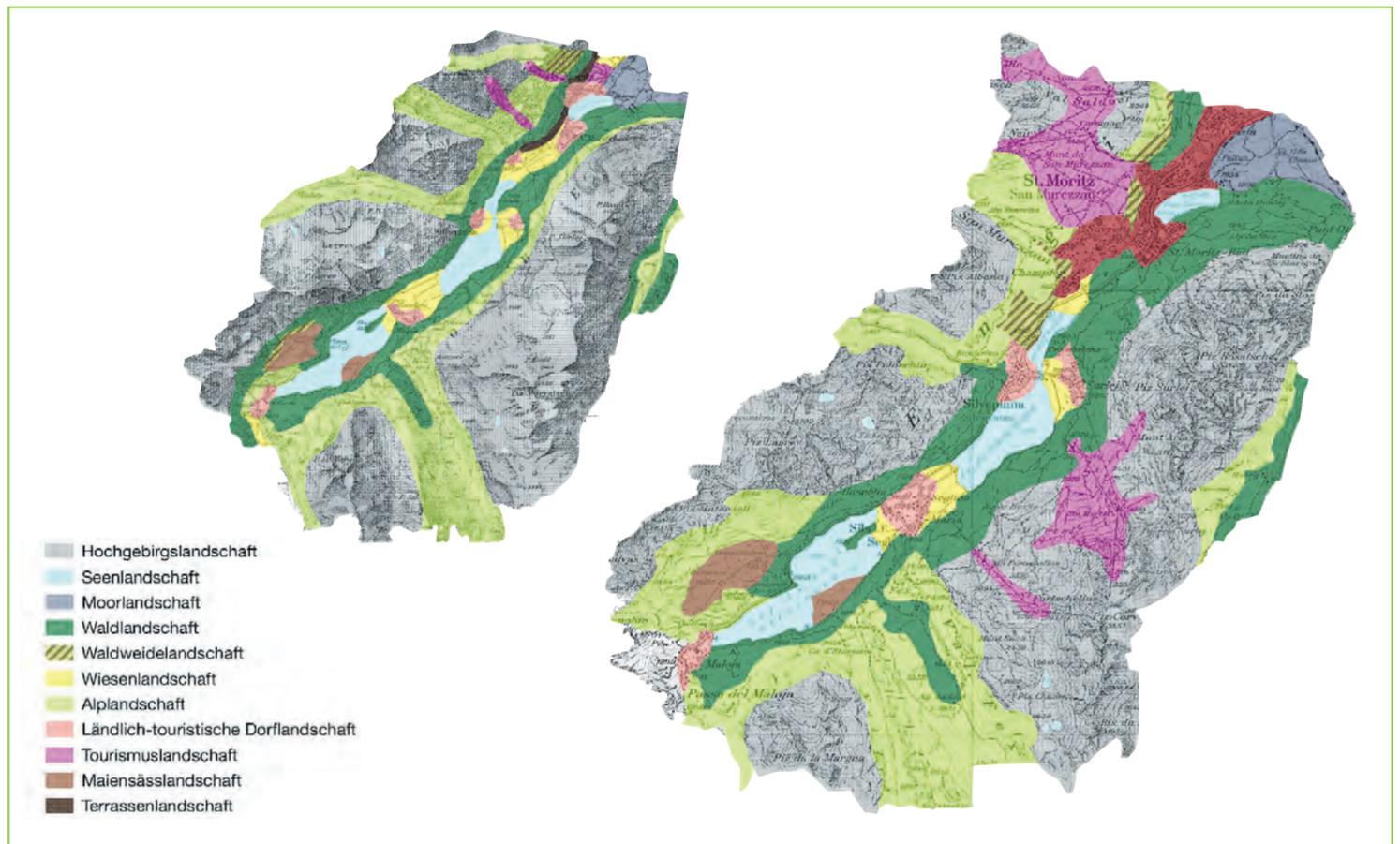
Dass es gelungen ist, die Oberengadiner Seenlandschaft mehrheitlich vor Nutzungsbegehrlichkeiten zu schützen, wird als grosse Leistung anerkannt. Dazu, wie dieser Schutz in Zukunft aussehen soll, gibt es unterschiedliche Ansichten.

RETO STIFEL

Die Mehrheit der rund 100 Interessierten, die am letzten Samstag zum 75-Jahr-Jubiläum der Pro Lej da Segl erschienen sind, war sich einig; die vor 75 Jahren abgeschlossenen Schutzverträge zur Sicherung der Oberengadiner Seenlandschaft waren Wegbereiter zu einer Erfolgsgeschichte, welche nach Ablauf mit einer Vertragserneuerung fortgeschrieben werden muss. Ähnlich sah es ein Teil des Podiums. Für Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, wäre es unverständlich, wenn dieses Schutzwerk aufgegeben und in Zukunft auf Freiwilligkeit gesetzt würde. Wichtig ist für Rodewald, dass das Ziel der Schutzbemühungen allen dient. «Wir sitzen im gleichen Boot», sagte er. Ähnlich sieht es die Präsidentin von Pro Natura Schweiz, Ursula Schneider Schüttel. «Vertrauen ist gut, Kontrolle besser, es braucht eine Absicherung in Form von Verträgen.»

Nicht von oben herab verordnen

Der Silser Gemeindepräsident Christian Meuli gab zu bedenken, dass heute auch ohne Verträge und auf freiwilliger Basis viel geleistet wird. Für Regierungsrat Marcus Caduff ist wichtig, dass die Wünsche der Leute vor Ort berücksichtigt werden. «Ich wehre mich dagegen, solche Vorschriften von oben nach unten zu verordnen.» Für Carmelia Maissen, Architekturstudienleiterin und Gemeindepräsidentin von Ilanz, ist dann ein gutes Gleichgewicht erreicht, wenn die betroffene Bevölkerung die Chancen und Möglichkeiten einer solchen Schutzzone selbst sieht und dahintersteht. Mehrfach wurde in der



Die Oberengadiner Kulturlandschaft in einer grafischen Darstellung im Jahr 1945 (links) und 2018. Daraus lässt sich ablesen, wie sich die Nutzung verändert hat. Auffallend ist, dass der Schutzgürtel um die Seen bestehen geblieben ist.

Grafik: Stiftung für Landschaftsschutz Schweiz

animierten, von David Spinnler, Geschäftsführer der Biosfera Val Müstair geleiteten Podiumsdiskussion auf die Wichtigkeit dieses Miteinanders verwiesen. Der Vorwurf, Organisationen aus dem Unterland würden über die Bergbevölkerung bestimmen und über die Landschaft quasi eine Käseglocke in Form von rigiden Schutzbestimmungen legen, sei nicht zielführend. Carmelia Maissen nannte es «Betroffene zu Beteiligten machen». Der Landschaftsschutz solle nicht die Sache einiger weniger sein, sondern als gemeinsame Aufgabe gesehen werden.

Zum Schluss stellte der Moderator die Frage, wie es mit den Verträgen, die im

Jahr 2043 Jahren auslaufen, weitergehen soll und welchen Part die Pro Lej da Segl in Zukunft spielen könnte.

Neue Verträge ja, aber für wie lange?

Am konkretesten wurde Christian Meuli. Er schlug vor, die kommenden 15 Jahre, also die Zeit, bis die Verträge von den involvierten Seengemeinden Bregaglia, Sils, Silvaplana und St. Moritz erstmals gekündigt werden können, zu nutzen, um die Zukunft zu regeln. Für Meuli macht es keinen Sinn, die Verträge wieder auf 99 Jahre abzuschliessen. Er könne sich Zeiträume wie beim Raumplanungsgesetz, also maximal 15 bis 25 Jahre vorstellen. Deziert gegen eine

lange Vertragsdauer stellte sich Richard Atzmüller, Leiter des kantonalen Amtes für Raumentwicklung. «Wir dürfen nicht Entscheide vorwegnehmen, welche die kommende Generation treffen», sagte er. Für Ursula Schneider Schüttel hingegen zeigt gerade das Beispiel der Oberengadiner Seenlandschaft, dass eine solche lange Vertragsdauer funktionieren kann und Gewähr bietet für einen langfristigen Schutz. Für Jost Falett, derzeitiger Präsident der Pro Lej da Segl (siehe auch Interview auf dieser Seite), kann es nicht sein, dass solche wichtige Fragen dem Zufall überlassen werden und es davon abhängt, wie stark der Gemeindepräsident einer der Ver-

tragsgemeinden auf solche Themen sensibilisiert ist.

Für Marcus Caduff ist wichtig, dass nicht nur der Schutz im Vordergrund steht. Das Pendel schlage zurzeit zu stark in Richtung «schützen» und zuwenig in Richtung «nutzen». Als Beispiel nannte er die Gemeinde Scuol, deren Gemeindegebiet zu 78 Prozent BLN-Gebiet ist, also zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung gehört. Wenn dann 0,3 Prozent dieser Fläche für eine sinnvolle Beschneidung ausgezont werden müssten, sei das aufgrund des Schutzstatus der Landschaft nicht möglich. «Für mich ist das unverhältnismässig», sagte Caduff.

«Der Druck auf die Landschaft ist nach wie vor gross»

Eine Schutzorganisation wie die Pro Lej da Segl braucht es auch weiterhin. Davon ist PLS-Präsident Jost Falett überzeugt. In welcher Form und mit welchen Aufgaben, soll jetzt diskutiert werden.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Jost Falett, die Pro Lej da Segl feiert ihren 75. Geburtstag. Wie gut geht es der Jubilarin?

Jost Falett*: Wir sind gut aufgestellt und können uns über Arbeit nicht beklagen. Der Druck auf die Landschaft ist trotz den Verträgen, trotz des Schutzstatus als BLN-Gebiet nach wie vor gross. Damit setzen wir uns auseinander. Von der Region und den Gemeinden ist akzeptiert, dass es in einer so intensiv genutzten Landschaft eine Vereinigung wie die Pro Lej da Segl braucht.

Sie sprechen es an, die Oberengadiner Seenlandschaft, ja, das ganze Oberengadin ist wohl einer der am besten geschützten Landschaften schweizweit. Wieso braucht es die Pro Lej da Segl trotzdem?

Weil wir uns regional und projektbezogen engagieren. Ich erwähne zum Beispiel die Wegverbindung zwischen Sils und Isola, bei der eine Variante direkt dem Seeufer entlang führen würde. Ich denke an das Formel E-Rennen, bei dem eine Streckenvariante über den St. Moritzersee führen würde. In diesen Diskussionen braucht es die Pro Lej da Segl, die zwischen durch auch mal Nein sagen muss.

Aber gerade am Beispiel der Verbindung zwischen Sils und Isola nehme ich die Pro Lej da Segl eher als Verhinderer wahr ...

... das stimmt so nicht. Im Gegensatz zu anderen Schutzorganisationen, welche nicht einmal in der Arbeitsgruppe sitzen und kategorisch gegen einen Ausbau sind, macht unsere Vereinigung mit. Es gibt eine Variante, die nicht direkt am Seeufer entlang, sondern etwas im Wald versteckt verläuft. Eine solche Lösung könnten wir unterstützen.

Ganz generell: Wie schwierig ist der Spagat zwischen schützen und nützen?

Die Geschichte der PLS zeigt, dass in der Seenregion gerade der Diskurs um diesen Konflikt immer wieder erfolgreich war. Erst die Auseinandersetzung – transparent, offen und hartnäckig ausgetragen – bringt gute Lösungen. In seltenen Fällen



Jost Falett ist überzeugt, dass es auch in Zukunft eine Schutzorganisation für die Oberengadiner Seenlandschaft braucht. Foto: Reto Stifel

müssen wir Nein sagen. Auch weil rechtsgültige Verträge mit den Seengemeinden bestehen. Bei Eingriffen in den Schutzperimeter haben wir das Rekursrecht. Bis vors Gericht mussten wir allerdings schon lange nicht mehr.

Sie haben die Verträge erwähnt. Diese sind mittlerweile 75 Jahre alt und vermutlich nicht mehr in allen Punkten zeitgemäss?

Die Situation hat sich seit der Gründung sicher verändert. Die PLS versucht auch, die Verträge zeitgemäss

auszulegen. Die zentralen Bestimmungen aber gelten nach wie vor. Die Nutzung der Seen und der Seeufer darf nicht ausgeweitet werden. Die Einmaligkeit der Oberengadiner Seenlandschaft ist mit dafür verantwortlich, dass es uns wirtschaftlich so gut geht.

Die Verträge laufen in 24 Jahren aus. Was passiert danach?

Der Vorstand der PLS hat bei der Planung unseres Jubiläums gerade diese Frage in den Mittelpunkt gestellt. Braucht es die Pro Lej da Segl weiterhin,

wenn ja, in welcher Form? Nur für die Seenregion oder allenfalls weiter gefasst als «Pro Lej Engiadina», wie es am Jubiläumsanlass vorgeschlagen wurde? Mit der Aufhebung des Kreises Oberengadin und dem Kreisrat ist die breite Diskussion zu Raumplanungsfragen aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Deshalb braucht es eine Institution, welche sich solchen Fragen annimmt. Wie schon früher von Raimund Rodewald vorgeschlagen, braucht es eine breit abgestützte Plattform «Natur – Kultur – Mensch».

Das muss aber nicht zwingend die Pro Lej da Segl sein?

Sie kann auch weiter abgesteckt sein und vielleicht anders heissen. Der Geist der PLS aber muss bleiben: In der Diskussion um Nutzung und Schutz gemeinsam zu guten Lösungen zu kommen. Darum wollten wir am letzten Samstag die Initialzündung zu dieser Diskussion geben. Der Erfolg der letzten 75 Jahre, aber auch der weiterhin bestehende Druck auf die Seenlandschaft zeigt: Es braucht auch in Zukunft eine politisch gut eingebundene, mit den Umweltgremien vernetzte und mit klaren Kompetenzen ausgestattete regionale Schutzorganisation.

* Jost Falett aus Bever ist seit sieben Jahren Präsident der Pro Lej da Segl.